



"Bureau de Roi" mit ver-goldeten
Bronzebeschlägen 1769, Versailles



"Rollbureau f. Marie-Antoniette" Perlmutterfurnier
1787, Fontainebleau

Möbel von Johann Heinrich Riesener (Textprobe aus dem Buch von Paul Verlet)

Jean Henri Riesener ist einer der berühmtesten Kunstschreiner aller Zeiten. Nach der Herkunft deutsch, nach seinem Bildungsgang französisch-deutsch, verdankt er Paris und dem französischen Hof die Ursache für seinen Erfolg und sein Talent. Sein Fall ist einer derer, wo sich zwei grundverschiedene Kunstauffassungen vermischt finden. Und doch, was wäre aus Riesener ohne Frankreich geworden? Ein Roentgen vielleicht! Die französische Möbelkunst des 18. Jahrhunderts hätte wohl auch ohne ihn ihre ruhmreiche Entwicklung weiterführen können, aber dennoch hat die Persönlichkeit Rieseners dem französischen Möbel in starkem Maße ihren Stempel aufgedrückt. Vor allem konnte Riesener, indem er Auftraggeber fand, die seines Talentes würdig waren, häufig von diesen geführt und angeleitet werden, so dass sich sein Genie voll entfalten konnte.

Riesener wurde am 4. Juli 1734 in Gladbeck (Westfalen) geboren. Im Kirchenregister von St. Lamberti zu Gladbeck steht unter dem Datum des 11. Juli 1734 der Name Johann Heinrich, Sohn des Johann Hermann Riesener und der Margarete Brahms. Sein Vater war „Stuhldrechsler und Kötter“; den elterlichen Betrieb hat später ein Bruder Johann Heinrichs übernommen. Auf welche Weise dieser nach Paris gekommen ist, ob als wandernder Geselle oder durch die Protektion des Fürstbischofs, ist unbekannt. Auf jeden Fall scheint er sehr jung in die Werkstatt von Jean François Oeben gekommen zu sein. Dieser Ebenist, der gleichfalls deutscher Abstammung war, hatte sich damals im Arsenal von Paris niedergelassen.

Nach dem Tode von Jean François Oeben am 2. Januar 1763 muss die Werkstatt eine Zeitlang von Wynant Stylen geleitet worden sein, der offenbar der erste Mitarbeiter Oebens gewesen zu sein scheint. Tatsächlich hatte die Witwe eines Ebenistenmeisters nach den Zunftregeln in Paris das Recht, die Werkstatt zu behalten, vorausgesetzt, dass sie neben sich über einen qualifizierten Gesellen verfügte....

Madame Oeben jedoch zog es sehr bald vor, Riesener die Leitung des Ateliers zu überlassen. Außer seiner fachmännischen Unterstützung, die sie zu dieser Entscheidung bestimmte, drängten sie vielleicht gewisse intime Empfindungen zu dieser Wahl. 1767 heiratete sie Riesener....



"kleines Schreibpult" Mahagoni, Ende 18 Jh.,
Louvre



"Eckmöbel" Mahagonifurnier auf Eiche 1780,
Münster

.... Dann brach die Revolution aus. Die Kundschaft Rieseners verschwand und der Geschmack wandelte sich. Riesener kaufte dann bei Versteigerungen in Versailles eine Anzahl Möbel, die er seinerzeit zu hohem Preis hergestellt hatte, zurück; er hoffte, sie in besseren Zeiten wieder absetzen zu können. Die neue Regierung beauftragte ihn mit der Erneuerung derjenigen Marketerie-Felder, welche über und über mit königlichen Insignien bedeckt waren, um besonders kostbare Stücke – nachdem diese verändert worden waren – die er einst nach Versailles geliefert hatte: den Rollpult Ludwigs XV. und die Kommode im Zimmer Ludwigs XVI. Kurz nachher wurde der Ebenist gezwungen, den Arsenalbau zu verlassen und bezog eine Wohnung in der Straße Saint-Honoré, neben der alten Kirche der Jakobiner, die nun Sitz des revolutionären Clubs geworden war.

Hier starb er am 6. Januar 1806, nachdem er verschiedene Anzeigen aufgegeben hatte – scheinbar ohne Erfolg – um gewisse Möbel, die er aus Versailles zurückgekauft hatte und dazu Möbel aus seinen alten Beständen wieder zu veräußern.

.... Der Erfolg des "Bureau du Roi", des berühmtesten Möbelstückes, das bis dahin für Versailles in Auftrag gegeben wurde, beeindruckte Riesener sehr und trug ihm dazu ein Spezialistentum für Rollpulte sowie für mechanische Möbel überhaupt ein. Die Wallace-Collection, die eine Replik des Schreibtisches des Königs aus dem 19. Jahrh. besitzt, bewahrt auch einen Zylinderschreibtisch von Riesener selbst, bei dem er sich bemühte, dem Stil des "Bureau du Roi" nahe zu kommen: das ist das so genannte "Bureau des Stanislaus Lecszinski".